Grünberger  Wochenblatt.

Herausgeber: Buchdrucker Krieg.

Stück 1.

Sonnabend den 3. Januar 1835.

Am Anfange des Jahres 1835.

Mel. Im Kreise froher kluger Zecher ꝛc.

Ex Biblioth. Regia Berolinensi.

Schon wieder ist ein Jahr entschwunden
Ins weite Meer der Ewigkeit;
Denn eilig flohen uns die Stunden,
Und unaufhaltsam schwand die Zeit.
Es reicht der Greis — das alte Jahr —
Dem Jüngling Kron' und Scepter dar.

Und Alles wünscht am Neujahrs=Morgen
Zum hohen Fest mit frohem Blick
Ein Leben sich, befreit von Sorgen,
Gesundheit, Heil und alles Glück;
Drum gratuliren wir nach Brauch
Heut' allen werthen Lesern auch.

Es leb' im theuren Vaterlande
Der König hoch auf seinem Thron,
Und gleich dem Sand am Meeresstrande,
Nehm' zu das Wohl der Nation;
Zum Heil regiere dieses Jahr,
Und Wohlstand blühe immerdar.

Auf daß der Handel neu belebe,
Und Friede bleibe fernerhin,
Die Fabrikation sich hebe, —
Daß beßre Zeiten uns erblühn;
Dann leben wir in Grünbergs Schooß
Ganz kummerfrei und sorgenlos.

Es möge auch für Grünbergs Reben
Entkeimen ein recht reiches Jahr,
Damit sie einen Wein uns geben,
Wie jüngst der Vierunddreiß'ger war;
Dann ist die Stadt gewiß beglückt,
Und jedermann ist hochentzückt.

Und nun noch wünschen wir am Ende
Das Beste für dies Wochenblatt,
Daß es recht viele Leser fände
In und auch außer unsrer Stadt,
Damit an jedem Neujahr dann
Es neue Wünsche bringen kann.

Der Gang zur Kirche.

Wilhelmine ging am Nachmittage des zweiten Christtages zur Kirche. Was sie, vom Filzschuh bis zum prangenden Haarschmuck, an sich trug, waren überraschende Weihnachtsgeschenke, mit denen des Vaters Güte, die Liebe der Mutter, und des Bräutigams schrankenlose Zärtlichkeit, das gabenwerthe Mädchen erfreut hatten. Sie zog Aller Augen auf sich, aber dies Aufsehen verletzte die Demüthige, indem es zugleich ihrer Weiblichkeit wohlthat; den musternden unfreundlichen Neiderinnen vergab sie.

Jetzt begegnete Wilhelmine einer getreuen, seit Wochen nicht erblickten Vertrauten, die der Mangel an Mitteln und eine strengere Mutter im gemeßnen Gleise des häuslichen Kreislaufes fest hielt, und welche heute als Wilhelminens Gegenstück erschien. Sie schlich, mit ungeschmücktem Hut, im schwarzen Alltagsmantel, gleich einer Büßerin daher; selbst ihr edles lilienweißes Antlitz verbarg der heruntergelaßne Schleier. — Du Königin! sagte Lottchen, fast hätte ich Dich, im Glanze dieser Herrlichkeit, verkannt; daß Dir es wohl ging, leuchtet ein. — Nur zu wohl! erwiederte Minna, leise seufzend, so wohl, mein Lottchen, daß mich in Stunden der Besinnung ein widriges beschämendes Gefühl ergreift, und ich mich bänglich frage: Womit verdientest du vor so vielen Andern, Bessern, Versäumten, diese Begünstigung? Der Vater vertraut mir, die Mutter findet ihr Glück in dem meinen, und Ferdinand verziebt mich beinahe. Während der Christwoche reihte sich nun vollends Genuß an Genuß, und vorgestern kam der Rupprecht dazu und überschüttete mich Nesthäckchen mit einem Füllhorn voll köstlicher Gaben. Endlich fanden seit acht Tagen drei Hauptbälle statt, wobei ich jedesmal mehr Glück als Verdienst hatte, und ein vierter steht mir zum heutigen Abende bevor. Mich macht solch Wohlleben allgemach bänglich, es verkümmert mir den innern Frieden, denn so viele Tausende seufzen und darben um uns her, während wir, Tag für Tag, auf Rosen wandeln. — Das ist der Welt Lauf! meinte Lottchen, und fragte: Wohin? — Ich will in die Kirche, antwortete Minna; es wird Zeit, das Irdische für eine Stunde über dem Heiligen und Höchsten zu vergessen, und ich will einmal so recht herzlich bethen und singen und meinem Gott für den Ueberschwang seiner Gaben und Wohlthaten danken. — Könnte ich doch das auch! seufzte Charlotte mit bebender Stimme. — Nicht, Traute? fragte die Freundin. O, dürfte ich doch mit Dir theilen. — Du bist gut, Minna! rief jene; aber was ich begehre, fiel wahrscheinlich der Ewigkeit anheim. Ein Dichter sagt: „Ring' Deine Hände wund, weine Deine Sehkraft aus; umsonst, umsonst! Die Unerbittliche giebt nichts zurück!" Ihre Thränen flossen dabei unter dem Schleier die bedrängte Brust herab.

Julius, Charlottens Verlobter, war, um ein Erbtheil zu erheben, nach Neuyork über das Weltmeer gesegelt. Er wollte, seinem letzten Briefe zufolge, längstens um das Ende des Oktobers mit einem genannten Packetboote zurückkehren; aber sie sah ihm noch immer vergebens entgegen, sie las in den Augen der Ihrigen bange Besorgniß, und außer ihr wußten bereits alle, die es anging, daß jenes Schiff an den Felsen der Küste gescheitert sey.

Du Herzenskind! fuhr Lottchen fort, zu ihrer Freundin Minna gewendet, wenn ich Dir meine Lage schildern sollte, so würdest Du mit mir weinen, denn das edle Herz, was ohne Wanken nur für mich

schlug, liegt höchst gewiß in der Tiefe des Abgrunds begraben. Julius sollte diesmal mein Weihnachtsgeschenk werden; ich sah ihm noch in den letzten Tagen mit gläubiger Zuversicht entgegen, und wußte nichts gewisser, als daß er mich zum heiligen Abende, der ja fast allen Menschen Freude bringt, froh und gesund überraschen werde. Sieh, ich putzte sogar auf meinem Pfeilertischchen einen heiligen Christ für ihn auf, und zündete, als es nun dunkelte, die Lichter an, und ward zu lauter Hoffnung und Sehnsucht, denn bei Gott ist noch viel Seltsameres möglich. Mutter und Schwester ließen mich walten, doch weinten sie, ich sah es wohl. Als ich nun so harrend und bethend vor dem Tischchen stand, da übermannte mich allmählig der Jammer und das Weh; ich warf mich schluchzend nieder und rang meine Hände zu Gott, ihn durch Vertrauen zu überwinden; aber Julius kehrte nicht heim! Seitdem habe ich zu bethen aufgehört, habe ich geweint und gewacht, und das heilige Freudenfest wie eine Marterwoche begangen. — Du Arme! flüsterte Minna, den Thränen wehrend und mit Wehmuthstönen. Ich stehe vor Dir, wie die Glückspuppe vor der Märtyrerin, und schäme mich. Komm mit in mein Bethstübchen, gute Seele! wir wollen beide den lieben himmlischen Vater anrufen um Frieden für Dein Herz, um das, was Dir das beste ist. Sein Wille geschehe! Damit ergriff Wilhelmine den zitternden Arm ihrer Freundin, und führte die Leidtragende unter sanften Trostworten, die aus der Fülle ihres gottvertrauenden Herzens flossen, in das Heiligthum. Die Thüre ihres Bethstübchens traf auf einen Kreuzgang, der mit Grabmälern, Bildsäulen und biblischen Gemälden angefüllt war, und den Tempel rings umgab; die vergitterten Fenster der Emporkirche ließen nur ein spärliches Licht ein. — — —

Nach der Rückkehr aus der Kirche war Wilhelminen die schönste Ueberraschung zugedacht. Sie sollte daheim den Prediger sammt ihren zahlreichen Blutsverwandten um den Traualtar versammelt finden, und Ferdinand sie bei dem Eintreten zu demselben geleiten; sie sollte dann von diesem auf den Ball geführt, dort vorgestellt werden, und unter Trompeten und Pauken in den Ehestand ländern. Der glückliche Bräutigam hatte sich dem gemäß der Aufforderung, sie in die Kirche zu begleiten, begeben, um die nöthigen Vorkehrungen treffen zu helfen, und Minna, die jetzt mit ihrer Freundin Leid trug, ahnte nicht, daß sich bereits die goldenen Pforten des Brautgemachs vor ihr aufthaten, nicht, daß die Morgensonne sie als Gattin finden solle.

Die Wagen rollten herbei, Tanten und Respekts-Personen anfahrend. Sie stellten sich gewünschtermaßen ein, wünschten Glück, und ihre Töchterchen wählten, dem Bräutigam gegenüber, die Worte, denn er war schön und gebildet, vornehm und edel; er liebte, nach Minna's Versicherung, wie ein Schäfer der Unschuldswelt, und doch bezeichnete sein Thun und Wesen den schnellkräftigen entschlossenen Mann. Mehr als Eine beneidete das glückliche Mühmchen, haßte sie deshalb, und mußte Wilhelminen doch, trotz ihres Grolles, beloben helfen. Ferdinand fand sich großmüthig dafür ab; er sagte den zukünftigen Kusinen viel Angenehmes, und wußte an jeglicher einen unterscheidenden Vorzug zu rühmen und ans Licht zu ziehen, was ihm die Töchter gewann und die Mütter befreundete, welche in jenen gleichsam die Fortsetzung ihres Ichs zu sehen pflegen.

Endlich füllten sich die leeren Straßen. Der Gottesdienst war geendet, und man eilte zu den Fenstern, um den Strom der Heimkehrenden zu mustern, und die Gaben des heiligen Christes zu betrachten, denn jene Mädchen kannten die Garderobe ihrer Mitschwestern, gleich der eigenen, in allen Theilen, und wußten genau, ob dieser Pelz, dieser Hut, dieser Kragen ein neuer Zuwachs oder verjährtes Besitzthum, und wie viel oder wenig er werth sey. — Ferdinand erschrak vor den belauschten mitleidlosen Richtersprüchen einiger zukünftigen Mühmchen, und ward an dem eigenen Geschmack irre; fast Jede, deren Schmuck und Putz ihm wohlgefiel und seinem Schönheitssinn entsprach, ward von diesem strengen Mädchenrathe verlacht und bespöttelt. Meiner Minna wird es um kein Haar besser gehen, dachte der Bräutigam, und suchte sie von den Fenstern wegzulocken; aber die Erwartete ließ sich nicht blicken. Der Bediente, welchen seine Ungeduld auf Kundschaft sandte, kam mit dem Bescheide zurück, Fräulein Minna sey eben, sammt zwei andern Damen, Schritt vor Schritt die Burgstraße hinabgeschlichen, und er habe sich, des tiefen und heimlichen Gesprächs wegen, das alle drei geführt, nicht in die Nähe getraut. — Also gab Minchen ohnfehlbar den beiden Fräulein Wellbach das Geleite, und traf dann um so gewisser ein, da sie wußte, daß der Bräutigam und der Kaffeetisch ihrer bedurfte, und sie sich ohnedies, des Balles wegen, umkleiden mußte, der heute mit der Dämmerung beginnen sollte.

Minna blieb außen. Von neuem wurde der Diener, wurden alle Dienstboten des Hauses ausgeschickt, um bei ihren zahlreichen Bekannten nachzufragen und sie dringend nach Hause zu bescheiden. Der wunderliche, zu dieser schnellen Beschleunigung des Hochzeitstages ohnehin nicht ohne Anstrengung beschwatzte Vater, verlor das Feiertagsgesicht; er brummte vernehmlich in den Bart, er verwünschte den Einfall seiner Gattin, und verglich eine solche Trauung den Nothtaufen. Die arme Mutter litt sichtbar, theils um seinetwillen, theils aus Besorgniß, daß ihrer Vielgeliebten ein Unfall zugestoßen sey, theils endlich, weil ihr diese schnelle Verdüsterung des Freudenhimmels als ein bekümmerndes Vorzeichen der Zukunft erschien. Ferdinand aber fühlte mit bitterm, tiefem, sorgfältig verheimlichten Schmerze, was in dem Innern seiner Schwiegereltern vorging, was Minna bei der endlichen Heimkehr leiden werde, und zwang sich nebenbei, die weiblichen Gäste durch Scherz und Geistesfunken zu zerstreuen und hinzuhalten.

Ein Dienstbote kam nach dem andern zurück, denn Minna war nirgends zu finden, und von Keinem, den sie deshalb ansprachen, gesehen worden. Einige der Mühmchen wurden nun allmählig so unstät, wie Bienen um die Zeit des Schwärmens. Sie wollten und durften nämlich, gleich der vermißten Braut, dem veranstalteten Erzballe beiwohnen, dessen Anfangsstunde immer näher rückte, und Mädchen, welche dort nicht zu den vorherrschenden gehörten, mußten sich bei guter Zeit einstellen, um von den jungen Herren gesehen, beachtet und in Anspruch genommen zu werden, denn diese versahen sich gewöhnlich im Voraus für den ganzen Abend mit dem nöthigen Bedarf, und dann hatten die später kommenden Fräulein meistens das schreckliche Zusehen, oder sie wurden ein Raub der bleiernen Vögel und Tanzbäre. Ihre Blicke und Geberden bedeuteten demnach wehklagende Mütter, unter

welchen nun auch allgemach die Polster erglühten, und sagten ohngefähr: „O Himmel, was thun wir? ich verzage! Darf ich nicht, um fortzukommen, ein bischen ohnmächtig werden? Bitte! Bitte! Oder, werde Du krank, Mamachen, so springt Dir meine kindliche schuldige Zärtlichkeit bei, und führt Dich nach Hause." Aber die Gegenzeichen der Frauen Mütter verwiesen zur Geduld, denn sie hatten meist alle Verpflichtungen gegen dies Haus, und die lieben Kindlein, während der letzten acht Tage schon auf drei Bällen gehütet, sehnten sich also für heute zu Bette, und hofften, es um Mitternacht besteigen zu können, wenn sich jene dort, aus Mangel an Tänzern, so wenig als sie selbst gefielen. Jetzt aber spaltete Minna's unzarter Vater mit einemmale den drückenden Knoten. Da sehn Sie nun, rief der Erbitterte, als seine Spielstunde schlug, da sehn Sie nun, liebe Vettern und Muhmen, wohin es führt, wenn man sich von den Frauen beschwatzen läßt. Die meinige hat dies Aprilfest in ihrem poetischen Sinne veranlaßt, das Mädchen aber wechselt irgendwo, Himmel und Erde vergessend, ein Paar Worte über die Bescherung und den Ball, und aus der Trauung wird demnach für heute nichts! — Den Damen klang diese Aeußerung wie eine himmlisch aus den Wolken tönende Botschaft, die Nichten segneten den altdeutschen Hausvater, Ferdinand entfärbte sich, die Mutter verließ, in Thränen ausbrechend, das Zimmer, gesammte Zeugen aber verschwanden, und der Brummbär von Papa ergriff Hut und Stock, und wanderte nach der Harmonie.

(Die Fortsetzung folgt).

Grabschrift auf einen Witzbold.

Hier liegt Freund Stichelmichel nun;
Die spitze Zung' und Feder ruhn.
Doch fragst Du, was der Lorbeerkranz
Am Grabmahl zu bedeuten hat:
Verdient sein Name diesen Glanz?
So sieh doch hin. s' Ist ja Kirschlorbeerblatt;
Giftpflanze, wie Du weißt,
Gleich Stichelmichels Geist.

Sylben = Räthsel.

Neujahrwunsch.

Wenn Euch das Erste meines Wortes fehlt,
Dann ist die letzte Hälfte schwer zu tragen;
Wenn aber sich das Sylbenpaar vermählt,
Da giebt es keinen Stoff zu Klagen.
Drum wünsch' ich Euch von Jahr zu Jahr
Das Ganze stets und immerdar.

Auflösung der Charade im vorigen Stück:

Mondschein.

Amtliche und Privat=Anzeigen.

Subhastations = Patent.

Das Tuchmacher Gottlieb Richter'sche Wohnhaus No. 63. im dritten Viertel auf der Obergasse, taxirt 846 Rthlr., soll in Termino den 7. Februar künftigen Jahres, Vormittags um 11 Uhr, auf dem Land= und Stadt=Gericht öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden.

Grünberg den 23. December 1834.

Königl. Land = und Stadt = Gericht.

Zur gefälligen Beachtung für Grundstückbesitzer.

Mehrere anerkannt solide und zahlungsfähige Männer, namentlich 3, welche Rittergüter, 7, welche Landgüter und Gartengrundstücke, 11, welche Apotheken, 2, welche kaufmännische Geschäfte, 5, welche Gasthöfe und Schankwirthschaften, und 2, welche Destillationsgeschäfte zu kaufen geneigt, und bedeutende Summen anzuzahlen im Stande sind, haben mich beauftragt, meine Thätigkeit zur Erfüllung ihrer Wünsche nach Kräften in Anspruch zu nehmen. Diejenigen Besitzer vorgenannter Grundstücke, welche gesonnen sind, solche an solide Männer verkäuflich zu überlassen, ersuche ich höflichst, mir ihre Offerten deshalb gütigst zu überreichen, und die Versicherung einer höchst reellen und prompten Bedienung zu genehmigen.

Eduard Zumpt in Berlin,
Hohensteinweg No. 6. u. 7.

Das dem Winzer Degen gehörige, bei der Maugschtbrücke an der nach Züllichau führenden Straße belegene massive Wohnhaus nebst Baumgarten, ist vom 21. Januar 1835 an zu verkaufen oder zu vermiethen. Auch kann auf Begehren mehreres Land dazu abgelassen werden. Käufer oder Miether wollen sich mit ihren Anträgen gefälligst bei dem Müller Christian Kurzmann oder bei dem Tischler Friedrich Prietz melden.

Offene Rendanten-Stelle.

Für die bedeutenden Güter einer hohen Standes-Person wird ein solider und zuverlässiger Mann als Rendant gesucht, welcher fähig ist, in Abwesenheit des Besitzers allen Dominialgeschäften selbstständig vorzustehen, auch die Wirthschaftskasse und Correspondence zu führen im Stande ist. Das Gehalt wird nach den Fähigkeiten festgestellt. Nähere Nachricht ertheilt auf portofreie Anfragen

J. F. L. Grunenthal in Berlin,
Zimmerstrafse 47.

Eine neue Sendung Volkskalender à 10 Sgr., mit einem saubern Kupfer und europäischen Meilenzeiger, habe ich wieder erhalten, und bitte um geneigte Abnahme.

Supf, Buchbinder am Neuthor.

Offene Stelle für einen Privatsecretair.

Ein adelicher Gutsbesitzer, in der Nähe von Berlin, sucht sofort einen Privatsecretair, welcher besonders eine gute und deutliche Handschrift haben muss. Das Gehalt, welches späterhin noch erhöht werden kann, ist vorläufig auf 300 Rthlr., nebst freier Station und Wohnung, festgestellt. Nähere Auskunft ertheilt auf portofreie Anfragen

J. F. L. Grunenthal in Berlin,
Zimmerstrafse 47.

Guter 30r. Weißwein, das Quart 3 Sgr., ist noch fortwährend zu haben bey

Mühle an der Kirche.

Ein in der Kirche gefundenes Gesangbuch ist wieder zu erhalten beim

Glöckner Thieme.

Wein-Ausschank bei:

Sam. Rothe in der Neustadt, 34r.
Gottlob Heider auf dem Silberberge, 33r., 2 sgr. 8 pf.
Karl Jedeck, 2 sgr.
Gottlob Grundke am Lindenberge, 33r., 2 sgr. 8 pf.
Zimmerling in der Todtengasse, 33r., 2 sgr.
Franz Weise im Schießhaus-Bezirk, 34r., 4 sgr.
Sattler Richter, Lawalder Gasse, 34r. Rothw., 4 sgr.
Traugott Hartmann im Vorwerk, 33r., 2 sgr.
Tabakspinner Schultz, Markt, 27r. 9 sgr., 33r. 2 sgr.

Beim Buchbinder Richter an der katholischen Kirche sind zu haben:

Theodor Körners sämmtliche Werke in einem Bande mit dessen Bildniß, von C. Streckfuß, sauber gebd.
Dr. Rolz. Gewerbs-Taschenbuch. Mit 3 Steindrucktafeln. gebd. 1 rtl.
Der redliche Preuße. Ein Kalender für 1835. Mit Papier durchschossen 8 sgr.

Da das Pfennig-Magazin an die Brockhaus'sche Buchhandlung übergegangen, und vom Jan. 1835 ein neues Quartal anfängt, so werden alle diejenigen, welche noch darauf unterzeichnen wollen, ersucht, sich bald zu melden.

Kirchliche Nachrichten.

Geborne.

Den 17. Dezember 1834: Einwohner Johann Gottfried Helbig ein Sohn, Friedrich Ernst.

Den 19. Tuchmacher Mstr. Johann Gottlob Krug ein Sohn, Heinrich Adolph.

Den 20. Schießhauspächter Heinrich August Fitze eine Tochter, Johanne Henriette Emilie. — Tabakspinner Mstr. Friedrich Wilhelm Meißner ein Sohn, Friedrich Theodor Robert.

Den 21. Häusler Samuel Geisler in Wittgenau ein Sohn, Johann August.

Den 22. Einwohner Johann Friedrich Schreck in Kühnau eine Tochter, Anna Elisabeth.

Den 23. Tuchfabrikant Mstr. Karl David Hentschke ein Sohn, Ernst Reinhold.

Den 24. Schornsteinfeger Mstr. Karl August Schweitzer eine todte Tochter. — Tabakfabrikant Karl Traugott Hartmann eine Tochter, Maria Emilie. — Einwohner Anton Joseph Harbig eine Tochter, Johanna Wilhelmine Auguste.

Den 25. Kutschner Johann George Kliche in Sawade ein Sohn, August.

Den 26. Einwohner Gottfried Franke eine Tochter, Johanne Christiane.

Gestorbne.

Den 25. Dezember 1834: Häusler Johann Gottlob Lange in Krampe Tochter, Johanne Ernestine, 16 Tage, (Schwämme). — Bäcker Mstr. Gustav Adolph Mohr Ehefrau, Christiane Dorothea geb. Lucas, 29 Jahr 23 Tage, (Nervenfieber). — Tagearbeiter Joseph Siegmund Tochter, Auguste Ernestine, 18 Wochen 3 Tage, (Schlagfluß).

Den 28. Verst. Tuchmacher Mstr. Gottfried Kube Wittwe, Maria Elisabeth geb. Adolph, 81 Jahr 5 Monat 7 Tage, (Alterschwäche). — Tuchmachergeselle Johann Christian Nixdorff, 58 Jahr 8 Monat 13 Tage, (Abzehrung). — Bäcker Johann Anton Mehl zu Wilhelminenthal Sohn, Eduard, 18 Wochen, (Scharlachfieber).

Den 29. Einwohner Gottfried Hanisch Sohn, Karl Ferdinand, 6 Jahr 2 Monat 10 Tage, (Scharlachfieber).

Den 30. Gastwirth Johann Christian Künzel, 59 Jahr 4 Monat 6 Tage, (Abzehrung).

Gottesdienst in der evangelischen Kirche.

Am Sonntage nach dem Neujahr.
Vormittagspredigt: Herr Pastor Wolff.
Nachmittagspredigt: Herr Pastor Prim. Meurer.

Marktpreise zu Grünberg.

Vom 29. Dezember 1834.		Höchster Preis.			Mittler Preis.			Geringster Preis.		
		Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.
Waizen . . .	der Scheffel	1	25	—	1	22	6	1	20	—
Roggen . . .	= =	1	5	—	1	3	9	1	2	6
Gerste, große .	= =	1	3	9	1	2	6	1	1	3
= kleine .	= =	—	28	—	—	27	—	—	26	—
Hafer	= =	—	22	6	—	21	6	—	20	6
Erbsen	= =	1	18	—	1	16	—	1	14	—
Hierse	= =	1	17	6	1	16	3	1	15	—
Kartoffeln . . .	= =	—	20	—	—	19	—	—	18	—
Heu . . .	der Zentner	—	20	—	—	19	4	—	18	9
Stroh	das Schock	7	—	—	6	7	6	5	15	—

Wöchentlich erscheint hievon ein Bogen, wofür der Pränumerations-Preis vierteljährig 12 Sgr. beträgt.
Inserate werden spätestens bis Donnerstags früh um 9 Uhr erbeten.